

Gemeinsam Zukunft Gestalten



IMMOBILIEN-
WEGWEISER
PASTORALER
RAUM ISERLOHN

**Wir haben Kirchen.
Haben Sie Ideen?**

Zusammenfassung von Fakten, Überlegungen,
Bedürfnissen & Ideen für eine gemeinsame Zukunft.

Unsere Welt verändert sich rasant.

Menschen leben vielfältiger, individueller und digitaler. Traditionen verlieren an Selbstverständlichkeit. Viele junge Menschen suchen neue Wege und auch die Erwartungen an Kirche sind heute andere als noch vor einigen Jahren.

Diese Entwicklungen spüren wir auch im Pastoralen Raum Iserlohn. Wir haben weniger Mitglieder, weniger finanzielle Mittel und weniger Mitarbeitende. Gleichzeitig brauchen Menschen weiterhin Orte, an denen sie Gemeinschaft, Unterstützung und Hoffnung finden. Das ist eine große Herausforderung – und zugleich eine Möglichkeit, neu zu fragen:

Wie wollen wir heute und in Zukunft Kirche sein? Welche Räume helfen uns wirklich, Glauben zu teilen und füreinander da zu sein? Wir brauchen weniger Gebäude – dafür aber Orte, die lebendig sind, Menschen zusammenbringen und offen für Neues sind.

Das Erzbistum Paderborn begleitet diesen Weg mit dem Zielbild 2030+ und dem Projekt „Glauben. Gemeinsam. Gestalten.“ Wir sind Teil dieser Veränderung. Die Frage lautet nicht, ob sich etwas ändern wird, sondern wie wir diesen Weg gemeinsam gehen. Dabei geht es immer zuerst um Menschen – nicht um Mauern. Kirche ist Teil der Gesellschaft. Was sich in der Gesellschaft bewegt, betrifft auch uns.

Dieses Heft möchte Orientierung geben. Es zeigt, warum wir handeln, welche Gedanken uns leiten und wie wir gemeinsam die Zukunft unserer Gemeinden gestalten können. Es erklärt, was bisher passiert ist, welche Kriterien für Entscheidungen gelten und welche Vision hinter dem neuen Immobilienkonzept steht. Es richtet sich an alle, die Verantwortung tragen – und an alle, die sich einbringen möchten, Fragen haben oder unseren gemeinsamen Weg mitgestalten wollen.

Entwicklung des Prozesses

Die Immobiliengruppe, die von den ehrenamtlichen Gremien aus St. Pankratius Iserlohn eingesetzt wurde, begleitet diesen Prozess seit Beginn. Ihr Auftrag war es, sich ein umfassendes Bild zu machen: von den Gebäuden, ihrer Nutzung und den Menschen, die diese Orte prägen.

Uns ist dabei die Ungleichzeitigkeit im Prozess zwischen Iserlohn und Letmathe bewusst, die aus damaligen strategischen Entscheidungen in Letmathe und der Gründung des Pastoralen Raumes resultiert. Wir haben gemeinsam darüber nachgedacht: Wir können keine gänzlich neue Schleife eröffnen und alles von vorne denken. Dennoch ist es unabdingbar, dass auch die Menschen aus Letmathe den Prozess mitgestalten. Deshalb sind wir mit den gewählten Gremien aus Letmathe ins Gespräch gekommen.

Gemeinsam wurde ein erster Zwischenschritt vereinbart. Doch mittelfristig ist klar: Eine weitere Auseinandersetzung ist notwendig. Auch die Gebäude in Letmathe werden – wie die in Iserlohn – besichtigt. Wir werden mit den Menschen vor Ort in den Dialog gehen und uns die Immobilienfrage gemeinsam stellen. Das vorliegende Konzept ist nach 15-monatiger Arbeit ein erstes Ergebnis, das nun in den Kirchengremien und im Rat der Pfarreien beraten wird. Wenn diese Gremien zustimmen, wird der Vorschlag an das Erzbistum Paderborn weitergegeben. Erst dann beginnt der eigentliche Umsetzungsprozess.

Wir wollten frühzeitig so viel wie möglich zusammentragen, damit wir die Zukunft gestalten können, und nicht nur verwalten. Denn die Immobilienfrage ist untrennbar mit der pastoralen Frage verbunden: **Wie wollen wir Kirche sein? Welche Räume brauchen wir, damit Menschen heute und morgen Glauben leben und Gemeinschaft erfahren können? Und welche Orte wollen wir kommenden Generationen überlassen – verlässlich, offen und ansprechend?**

Kirchlicher Rahmen – Vorgaben des Erzbistums

Auch auf Ebene des Erzbistums gibt es klare Orientierung. Mit dem Zielbild 2030+ und dem Prozess „Glauben. Gemeinsam. Gestalten.“ beschreibt das Erzbistum Paderborn, wie Kirche in Zukunft aussehen soll: näher an den Menschen, konzentriert auf Orte mit echter pastoraler Bedeutung und ausgerichtet auf ein Glaubensleben, das den Alltag stärkt und Hoffnung vermittelt. Es geht darum, Kirche missionarisch, diakonisch und zukunftsorientiert zu gestalten.

Die Immobilienstrategie ist ein Teil dieses Gesamtbildes. Sie fordert dazu auf, mit den vorhandenen Ressourcen verantwortungsvoll und ehrlich umzugehen. Statt Energie, Geld und Personal auf viele Gebäude zu verteilen, sollen wir uns auf ausgewählte Orte konzentrieren – auf Orte, an denen kirchliches Leben wachsen kann und die Menschen verlässlich miteinander verbinden.

Diese Vorgaben bilden den Rahmen, in dem wir vor Ort verantwortliche Entscheidungen treffen. Sie unterstützen uns dabei, nicht nur in den heutigen Herausforderungen zu denken, sondern in die Zukunft: Welche Räume helfen uns wirklich, Kirche zu sein? Und wie können wir die Kräfte dort bündeln, wo sie am meisten bewirken?

Kriterien zur Entscheidungsfindung

Damit Entscheidungen transparent und nachvollziehbar sind, hat die Immobiliengruppe acht Kriterien entwickelt. Diese sollen helfen, verantwortungsvoll abzuwägen, welche Gebäude uns in die Zukunft tragen:

Pastorale Bedeutung:

Wie wichtig ist der Ort für das Glaubensleben und die Seelsorge?

Gemeinschaft & Engagement:

Wie stark ist die Beteiligung vor Ort? (Gruppen, Initiativen, ...)

Demografische Entwicklung:

Wie entwickelt sich die Zahl der Menschen im Umfeld – jetzt und in Zukunft?

Gebäudestruktur & Zustand:

In welchem baulichen Zustand ist das Gebäude? Denkmalschutz? Sanierungen?

Finanzielle Tragfähigkeit:

Welche laufenden Kosten entstehen? Sind diese langfristig vertretbar?

Lage & Erreichbarkeit:

Ist der Ort gut zugänglich, auch für ältere Menschen / Menschen ohne Auto?

Strategische Einbindung:

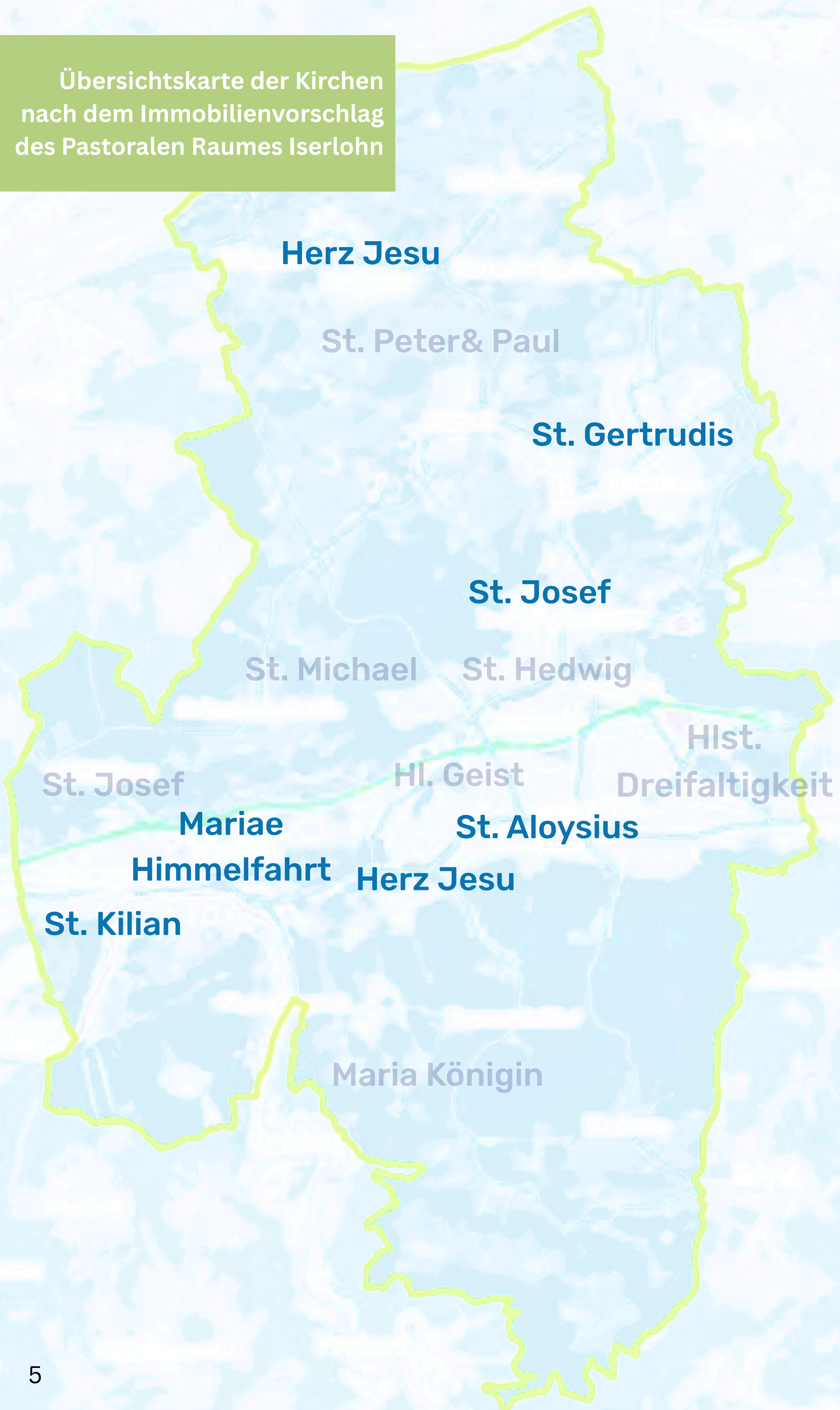
Wie fügt sich der Ort in das Gesamtbild des Pastoralen Raums ein?

Zukunftspotenzial & Nutzungsideen:

Welche Chancen bietet der Ort für Neues? Gibt es Ideen für Neues?

Diese Kriterien wurden für alle Gebäude im Pastoralen Raum angewendet. Aus dieser Gesamtbetrachtung ist ein Vorschlag entstanden, welche Gebäude wir erhalten sollten – und welche wir aufgeben müssen. Eine Übersichtskarte im Heft zeigt die Orte, die nach diesem Vorschlag weiterhin als zentrale Kirchorte bestehen bleiben.

Übersichtskarte der Kirchen
nach dem Immobilienvorschlag
des Pastoralen Raumes Iserlohn



Erklärung der einzelnen Kirchorte

St. Aloysius bleibt als Pfarrkirche von St. Pankratius und als dienstlicher Sitz des Leiters des Pastoralen Raums ein zentraler Standort. Die denkmalgeschützte Kirche hat deutlichen Renovierungsbedarf; die Sanierung soll nach Abschluss der Immobilienvereinbarung beginnen. Trotz des baulichen Zustands ist sie für Liturgie, Stadtgesellschaft und katholisches Leben unverzichtbar und kann sich als Kulturkirche im Innenstadtbereich weiterentwickeln.

Das Forum St. Pankratius ist ein moderner, zehn Jahre alter Neubau, energetisch gut und stark genutzt – vor allem von Chören und Gruppen aus dem gesamten Raum. Vor Ort befindet sich auch das Caritasbüro, das zunehmend Menschen in schwierigen Lebenssituationen unterstützt und sehr stark nachgefragt wird. Gemeinsam bilden Kirche, Forum, Caritas und Kindertagesstätte einen notwendigen, lebendigen und zukunftsfähigen Mittelpunkt des Pastoralen Raums Iserlohn im Innenstadtbereich.

Hlst. Dreifaltigkeit ist denkmalgeschützt und wird über Fernwärme versorgt, steht jedoch vor sehr hohen und teuren Sanierungsaufgaben – insbesondere an Turm und Kirchengebäude. Die Begegnungsstätte wird kaum noch genutzt und soll im Zuge des Neubaus des Kindergartens entweder abgerissen oder in den Neubau integriert werden.

Das Gemeindeleben kann gut an St. Aloysius angebunden werden, die Gruppen können das Forum St. Pankratius nutzen. Für kirchliche Zwecke könnte im neuen Kindergarten ein Raum vorgesehen werden, sofern dies mit dem Investor abgestimmt wird. Ebenso ist eine Nutzung von Räumen der evangelischen Erlösergemeinde Wermingsen denkbar. Kirche und Begegnungsstätte sind nicht mehr haltbar, sodass eine Aufgabe des Standortes empfohlen wird.

Heilig Geist befindet sich baulich in einem guten, renovierten Zustand, jedoch mit einem stark sanierungsbedürftigen Kirchturm und einer defekten Gasheizung. Kirche und Pfarrheim liegen unter einem Dach, werden aber nur noch von wenigen Gruppen genutzt. Die Parkplatzsituation ist ungünstig, und das Gemeindeleben kann sinnvoll an St. Aloysius angebunden werden; die Gruppen könnten das Forum St. Pankratius nutzen.

St. Josef befindet sich in gutem baulichem Zustand; Kirche und Pfarrheim liegen unter einem Dach und verursachen durch Fernwärme vergleichsweise geringe Energiekosten. Durch Vermietungen trägt sich das Gebäude finanziell fast selbst und bietet eine stabile Einnahmesituation. Die zahlreichen Parkplätze sowie die guten räumlichen Bedingungen machen St. Josef zu einem attraktiven Standort für bestehende und neue Gruppen.

Es besteht weiteres Potenzial: Die Pfadfinder St. Hedwig möchten nach St. Josef umziehen und dort eine neue Heimat aufbauen. Ebenso können sich die evangelischen Gemeinden Maria Magdalena und die Martin-Luther-King-Gemeinde vorstellen, Räume mitzunutzen, falls sie ihre eigenen Gebäude aufgeben. Das Gebäude wird ehrenamtlich gut betreut und regelmäßig genutzt.

Mittelfristig muss die pastorale Notwendigkeit des Standorts geprüft werden; eine verbindliche Zusage mehrere Jahre hinaus ist derzeit nicht möglich. Renovierungen sollten daher maßvoll erfolgen, um flexibel zu bleiben. Für die kommenden zehn Jahre jedoch bleibt St. Josef ein notwendiger und tragfähiger Standort – besonders aufgrund seiner starken Jugendarbeit und der Möglichkeit, Gruppen verantwortungsvoll und gut aufzunehmen.

St. Hedwig ist baulich in gutem Zustand und weiterhin nutzbar. Das Pfarrheim hingegen ist aufgrund massiven Schimmelbefalls und fehlender Drainage nicht verwendbar und müsste vollständig saniert werden. Abgesehen von den Pfadfindern, die einige Räumlichkeiten als Lagerort nutzen, gibt es vor Ort kaum noch Gemeindeleben, auch wenn der sonntägliche Gottesdienst durchaus solide besucht ist.

Für die verbliebenen Gruppen bietet sich ein Wechsel nach St. Josef an; alternativ sind langfristig auch Räume der evangelischen Johannes-Kirchengemeinde Nußberg oder des Kindergartens denkbar. Trotz der nutzbaren Kirche überwiegen die Standortfaktoren wie geringer Bedarf, keine tragfähige Nutzungsperspektive und ein unbrauchbares Pfarrheim. Insgesamt zeigen die Kriterien klar: Kirche und Pfarrheim St. Hedwig sind langfristig nicht mehr haltbar ist, und es wird empfohlen, sich von diesem Standort zu trennen.

St. Michael ist eine katholische Kirche im Stadtteil Gerlingsen. Die Rundkirche wurde im Geist des II. Vatikanischen Konzils gestaltet und enthält wertvolle Bronze-Kunstwerke wie Portal, Altar und Tabernakel. Kirche und Pfarrheim liegen in einem gemeinsamen Gebäude, das von nichtkirchlichen Gruppen genutzt wird.

Gleichzeitig zeigt sich, dass die langfristige Verantwortung für Gebäude und Betrieb künftig schwer zu tragen sein wird. Es gibt nur noch wenige Menschen, die sich dauerhaft um die organisatorischen und praktischen Aufgaben vor Ort kümmern können, und eine stabile Perspektive für ein weiterentwickeltes Gemeindeleben ist nicht erkennbar. Hinzu kommt die vorhandene Ölheizung, die mittelfristig ersetzt werden müsste.

Aus der Bewertung aller Kriterien ergibt sich, dass St. Michael für die zukünftige pastorale Ausrichtung des Pastoralen Raums nicht mehr haltbar ist. Es wird empfohlen, sich von diesem Standort zu trennen.

St. Gertrudis ist eine denkmalgeschützte Kirche, die baulich renovierungsbedürftig ist. Das Pfarrheim hingegen wird regelmäßig von verschiedenen Gruppen genutzt. Eine teilweise dauerhafte Vermietung des Untergeschosses könnte künftig helfen, die Flächen wirtschaftlich sinnvoll zu reduzieren.

Die evangelische Gemeinde Maria Magdalena möchte ihre Kreuzkirche in Sümmern erhalten, verfügt dort jedoch nur über begrenzte Räume. Sie kann sich daher gut vorstellen, das katholische Pfarrheim mitzunutzen – eine Chance für ökumenische Zusammenarbeit und stärkere Raumnutzung. Nach Bewertung aller Kriterien zeigt sich: Kirche und Pfarrheim St. Gertrudis können erhalten bleiben.

Herz-Jesu Hennen vereint Kirche und Pfarrheim in einem Gebäude. Die Räumlichkeiten befinden sich insgesamt in gutem Zustand, mit mäßigem Renovierungsbedarf. Das Haus wird regelmäßig genutzt – insbesondere durch die Kolpingsfamilie, die eine stabile Gruppenstruktur vor Ort bilden. Nach Bewertung der Kriterien zeigt sich: Das Gebäude kann erhalten bleiben.

St. Peter und Paul in Kalthof weist einen sehr hohen Renovierungsbedarf von rund 350.000 Euro auf. Der Gottesdienstbesuch ist nur wenig, und das Pfarrheim wird von keinen Gruppen mehr genutzt; lediglich der Kindergarten und die Grundschule nutzen einige Male im Jahr das Kirchengebäude. Aufgrund der Gesamtlage wurde entschieden, die Kirche am 21. März 2026 zu profanieren. Das Gebäude bleibt damit nicht weiter als Kirchenstandort bestehen.

St. Kilian wurde außen und innen renoviert und ist täglich geöffnet. Die Gottesdienste sind gut besucht, es finden Konzerte und Ausstellungen statt. Die Kirche verfügt über eigene Parkplätze. St. Kilian ist ein Standort, der erhalten werden kann.

Mariae-Himmelfahrt weist am Kirchengebäude baulichen Instandsetzungsbedarf auf, insbesondere durch Schäden am Dach. Der Gottesdienstbesuch liegt bei nur etwa 5%. Neben der Kirche liegen Pfarrheim und die katholische Kindertageseinrichtung, beide ebenfalls gut erhalten. Das Pfarrheim wird von einigen Gruppen genutzt, und die Kirche ist täglich zum persönlichen Gebet geöffnet. Aufgrund des Zustands und die Bewertung der pastoralen Kriterien kann der Standort zunächst erhalten werden.

Herz-Jesu Grüne wurde 2013 renoviert und befindet sich in gutem Zustand. Dach und Orgel wurden bereits zuvor erneuert. Die barrierefreie Kirche ist tagsüber im Bereich des Marienaltars geöffnet. Die Kirche ist gut mit Bus und Bahn erreichbar. Das barrierefreie Pfarrheim ist ebenfalls in gutem Zustand, wird genutzt und erhält kleinere Reparaturen. Kirche und Pfarrheim können erhalten bleiben.

Maria Königin in Lasbeck ist eine denkmalgeschützte Kirche. Sie ist jedoch baulich problematisch: Mittelfristig sind Dach- und Turmsanierungen nötig; statische Prüfergebnisse stehen noch aus. Die Lage auf einem steilen Hang, wenige Parkplätze und hoher Pflegeaufwand erschweren eine tragfähige Nutzung. Gottesdienste finden nur zu besonderen Anlässen statt. Es wird empfohlen, sich von diesem Standort zu trennen.

St. Josef Stübbeken wird seit einem Jahr nur noch für Gottesdienste zu Hochfesten genutzt; der reguläre Sonntagsgottesdienst wurde bereits eingestellt. Die Kirche wird noch von der Kita und im Sommer vom Chor genutzt, das Pfarrheim nur selten. Aufgrund der geringen Nutzung und fehlenden pastoralen Perspektive wird der Standort aufgegeben werden.

Zahlen, Daten & Fakten

Die nachfolgenden Zahlen geben einen Einblick in die wirtschaftliche Dimension unserer Immobilienstruktur. Da der Jahresabschluss 2025 noch nicht fertiggestellt ist, handelt es sich bei den aufgeführten Werten um die geplanten Kosten (u. a. Gebäudeinstandhaltung, Wartung, Personalkosten), teilweise inklusive der Abschreibungen. Diese Werte dienen als verlässlicher Indikator für die tatsächliche Belastung. Sie verdeutlichen, welche erheblichen jährlichen Aufwendungen jeweils notwendig sind, um die einzelnen Gebäude in ihrem Betrieb und ihrer Substanz überhaupt aufrechtzuerhalten:

Haushaltsplan 2025 St. Pankratius, Iserlohn

Kirche St. Aloysius	-39.457,00 €
Kirche Heiligste Dreifaltigkeit	-21.532,00 €
Kirche St. Hedwig	-20.677,00 €
Gemeindehaus Forum	-23.419,00 €
Pfarrheim Heiligste Dreifaltigkeit	-6.625,00 €
Pfarrheim St. Hedwig	-13.109,00 €
Kirche/Gemeindezentrum St. Josef	-14.631,00 €
Kirche/Pfarrheim Heilig Geist	-39.269,00 €
Kirche/Pfarrheim St. Michael	-32.888,00 €

Haushaltsplan 2025 Herz Jesu, Iserlohn Hennen

Kirche Herz Jesu / Gemeindezentrum	-46.350,00 €
Kirche St. Peter & Paul / Pfarrheim	-18.537,00 €

Haushaltsplan 2025 St. St. Gertrudis, Iserlohn Sümmeren

Kirche St. Gertrudis	-31.293,00 €
Pfarrheim	-15.357,00 €

Haushaltsplan 2025 Mariae Himmelfahrt, Oestrich

Kirche Mariae Himmelfahrt	-26.446,00 €
Pfarrheim	-22.047,00 €

Haushaltsplan 2025 St. Kilian, Iserlohn Letmathe

Kirche St. Kilian	-36.036,00 €
Pfarrheim St. Kilian	-25.710,00 €
Kirche/Pfarrheim St. Joseph Stübbeken	-4.600,00 €

Haushaltsplan 2025 St. Herz Jesu, Iserlohn Grüne

Kirche Herz Jesu	-16.219,00 €
Kapelle Lasbeck	-4.540,00 €
Pfarrheim Herz Jesu	-13.958,00 €

Die Kirche von morgen

Vieles verändert sich gerade. Das ist nicht immer leicht. Aber es eröffnet auch neue Wege. Wie können wir nicht nur reagieren, sondern gestalten? Nicht nur verwalten, sondern bewegen? Diese Frage hat sich das Pastoralteam gemeinsam mit der Immobiliengruppe gestellt. Wie kann Kirche heute wieder Bedeutung haben? Wie kann sie ein Ort werden, der Menschen berührt, begleitet, stärkt? Wir haben keine fertigen Antworten. Aber wir haben vier Bereiche gefunden, die uns wichtig sind: Wichtig, weil sie mit dem Leben der Menschen zu tun haben. Weil sie zeigen, was Kirche morgen sein kann.

„Lebensräume schaffen – für Familien & junge Generationen.“ Wir wollen Orte schaffen, an denen junge Menschen sich entfalten können. Wo Familien sich zuhause fühlen. Wo Kirche nicht belehrt, sondern begleitet. Wo Glaube nicht alt wirkt, sondern lebendig wird – mitten im Alltag und im Leben.

„Kirche unterwegs – mitten im Leben, mitten unter uns.“ Kirche ist mehr als ein Gebäude. Sie ist da, wo Menschen sind. Auf dem Spielplatz, im Supermarkt, im Netz. Wir wollen “den Blick über den Tellerrand” wagen – dorthin, wo das Leben spielt. Und zeigen: Glaube kann eine Stütze, eine Bereicherung für Menschen sein.

„Glaube erleben – Spiritualität & Gemeinschaft.“ Wir träumen von Feiern, die das Herz erreichen. Von Gemeinschaft, die trägt. Von Liturgie, die nicht nur Tradition bewahrt, sondern Hoffnung schenkt. Wo Menschen spüren: Hier darf ich sein. Hier bin ich gemeint.

„Nächstenliebe – Eine Kirche, die hinsieht & handelt.“ Wir wollen da sein, wo Menschen Hilfe brauchen. Nicht mit großen Worten, sondern mit offenen Händen. Mit Zeit und Zuwendung. Für eine Kirche, die nicht fragt, wer dazugehört – sondern da ist.

Diese Punkte sind kein fertiger Plan. Kein abgeschlossenes Konzept. Sie sind ein Anfang. In der kommenden Zeit wird es darum gehen, gemeinsam weiterzudenken. Wir sind überzeugt: Dieser Weg lohnt sich. Weil wir so Kirche wieder zu einem Ort machen können, der Menschen wirklich erreicht. Nicht überall ein bisschen, sondern an ausgewählten Orten mit ganzer Kraft.

Was die Menschen bewegt: Rückmeldungen & FAQs

In vielen Gesprächen, Veranstaltungen und Zuschriften wurde deutlich, wie groß das Interesse daran ist, die Zukunft des Pastoralen Raums aktiv mitzugestalten. Trotz unterschiedlicher Sichtweisen zeigt sich ein gemeinsamer Wunsch: Kirche soll ein Ort bleiben, der Menschen stärkt, Gemeinschaft ermöglicht und offen für Neues ist. Die Rückmeldungen lassen sich in zehn zentrale Themen bündeln:

Junge Menschen & Familien – Kirche braucht Zukunftsräume

Viele Menschen betonten, dass Kirche dringend wieder Räume für Kinder, Jugendliche und Familien braucht. Genannt wurden kreative Angebote, sichere und kindgerechte Räume, gute Lager- und Gruppenräume für Pfadfinder*innen, Geistliche Begleitung durch qualifizierte Hauptamtliche und eigene Orte für „Junge Kirche“. Menschen wünschen sich eine Kirche, die jungen Menschen Raum für eigene Ideen gibt – nicht nur als Teil der Gemeinde, sondern als aktive Mitgestaltende.

Inklusive Kirche – niemand außen vor

Eine häufige Rückmeldung war der Wunsch nach echter Inklusion. Dazu gehören barrierefreie Zugänge, inklusive Gottesdienste, nutzbare Toiletten, Rückzugsräume für Kinder mit besonderen Bedürfnissen und Angebote für Familien mit Kindern im Autismus-Spektrum. Kirche soll ein Ort sein, der niemanden ausschließt – weder körperlich noch geistlich.

Ältere Menschen – Erreichbarkeit und Gemeinschaft

Ein zentrales Thema war die Sorge, wie wir insbesondere ältere Menschen auf dem Weg zu neuen Kirchorten mitnehmen können. Wenn vertraute Orte wegfallen, braucht es praktische Lösungen wie Fahrdienste und Mitfahrangebote. Doch dieser Prozess bedeutet eine Umstellung für alle: Während die einen ihre geistliche Heimat verlassen, müssen sich die bleibenden Standorte für neue Gesichter weiten. Es braucht von beiden Seiten die Offenheit, einander (neu)zu begegnen.

Ökumene, Vielfalt & Willkommenskultur

Ein großer Wunsch war eine offene, weite und einladende Kirche. Mehr Zusammenarbeit in der Ökumene, sichtbare Wertschätzung für queere Menschen, Freude über alle, die Gottesdienst feiern, sowie kulturelle Offenheit – etwa durch Konzerte, Lesungen oder kreative Projekte – wurden häufig genannt. Kirche soll ein Ort sein, an dem Menschen spüren: „Hier bin ich willkommen.“

Verantwortung, Aufarbeitung & Sicherheit

Viele Stimmen erinnerten daran, dass Kirche ihrer Verantwortung gegenüber Betroffenen sexualisierter oder spiritueller Gewalt gerecht werden muss. Aufarbeitung ist für viele ein zentraler Bestandteil der Zukunft. Es braucht sichere Orte, eine funktionierende Präventionsarbeit, klare Haltung und Transparenz – damit Vertrauen wachsen kann.

Bewahrung der Schöpfung – Nachhaltigkeit an unseren Orten

Als Kirche tragen wir Verantwortung für die Welt von morgen. Deshalb streben wir für unsere verbleibenden Standorte klimaneutrale Gebäude und ökologisch gestaltete Grünflächen an. Nachhaltigkeit soll aber auch im Kleinen sichtbar werden: vom Inventar über Putzmittel bis hin zu regionalen Lebensmitteln und Getränken bei unseren Festen.

Kreative Nutzung & pastorale Innovationen

Viele Rückmeldungen waren angenehm frisch und kreativ. Genannt wurden neue Gottesdienstformen oder kurze Wortgottesdienste, kulturelle Formate wie Konzerte und Lesungen sowie flexible Raumgestaltung durch mobile Elemente. Menschen wollen Neues ausprobieren, Räume anders denken und Kirche kreativ gestalten.

Ehrenamt & Hauptamt – Zusammenarbeit auf Augenhöhe

Deutlich wurde auch der Wunsch nach besserem Miteinander. Ehrenamt braucht Wertschätzung, Entlastung und Beteiligung. Hauptamtliche bleiben unverzichtbar für Leitung, geistliche Begleitung und fachliche Verantwortung. Gleichzeitig wünschen sich viele mehr Kommunikation und gemeinsame Planung – etwa bei großen kirchlichen Festen und Veranstaltungen. Zusammenarbeit auf Augenhöhe ist ein Schlüssel für die Zukunft.

Gebäude, Kunst & verantwortlicher Umgang mit dem Erbe

Mehrere Rückmeldungen betrafen den Umgang mit Gebäuden, Denkmalschutz und Kunstwerken. Viele möchten, dass wertvolle Gegenstände erhalten und an anderer Stelle weiter genutzt werden. Zugleich wurde realistisch angesprochen, dass Denkmalschutz teuer ist und klare Zuständigkeiten für die verbleibenden Gebäude gebraucht werden. Auch soziale Nutzungen – etwa Begegnungscafés oder Kooperationen mit Kommune und Trägern – wurden positiv gesehen.

Geistliches Leben, Evangelisierung & lebendige Gemeinschaft

Am stärksten zeigte sich der Wunsch nach lebendigem Glauben – in spirituellen Angeboten, Begegnungsformaten, Musik, Stille und gemeinschaftsstiftenden Projekten. Kirche soll nicht nur verwalten, sondern auf Menschen zugehen: in den Stadtteilen, in sozialen Räumen, in der Alltagskultur. Viele Menschen wünschen sich eine Kirche, die Mut macht, die Hoffnung teilt & geistliche Tiefe erfahrbar macht.

Wie geht es jetzt weiter?

Wenn wir auf die Kirchen schauen, von denen wir uns in den kommenden Jahren verabschieden müssen, sehen wir viele vertraute Orte. Orte voller Erinnerungen, Begegnungen, Feiern, Trauer, Hoffnung. Orte, die viele von uns geprägt haben. Dass wir sie nicht alle erhalten können, tut weh. Und gerade deshalb ist es wichtig zu verstehen, was dahintersteht – und was nicht.

In fast allen betroffenen Gemeinden zeigt sich ein ähnliches Bild: Es sind weniger Menschen geworden, die aktiv mitgestalten können. Viele, die sich lange engagiert haben, tragen seit Jahren mehr Verantwortung, als man einem Ehrenamt eigentlich zumuten kann. Viele fühlen sich allein gelassen. Aufgaben wie Gebäudetechnik, Brandschutz, Instandhaltung oder Verwaltungsaufgaben sind so komplex geworden, dass sie eigentlich Fachkräfte bräuchten. Gleichzeitig sind junge Menschen seltener dauerhaft in Gemeinden eingebunden. Das ist keine Schuldfrage, sondern eine unaufhaltsame Entwicklung, die wir in vielen Bereichen unserer Gesellschaft sehen: in Vereinen, in Initiativen, sogar im Freundeskreisleben.

Dazu kommen hohe Kosten für Renovierungen und Energie, wachsende Anforderungen an Sicherheit und Nachhaltigkeit – und die Realität, dass manche Kirchen kaum noch genutzt werden. Was früher selbstverständlich war, entsteht heute nicht mehr automatisch. Gemeinschaft lässt sich nicht erzwingen, und Gebäude allein schaffen keine lebendige Gemeinde.

Und trotzdem bleibt etwas ganz Wichtiges: All das, was Menschen in diesen Kirchen erlebt haben, wird nicht kleiner. Die Erinnerungen bleiben. Die Erfahrungen bleiben. Die Wege, die Menschen gegangen sind, bleiben wertvoll – weil sie Menschen geprägt haben, nicht Mauern.

Jetzt stehen wir an einem Punkt, an dem wir uns entscheiden müssen: Wollen wir warten, bis wir nur noch reagieren können? Oder wollen wir jetzt handeln und gestalten? Wenn wir gestalten, bleibt uns Raum für Neues. Raum für eine Kirche, die nicht weniger wird, sondern hoffentlich lebendiger. Eine Kirche, die näher an den Menschen ist, nicht an Gebäuden. Eine Kirche, die Kraft bündelt, statt sie zu verlieren. Und ist es vielleicht nicht das, wonach wir uns wirklich alle sehnen?

Viele gute Ideen sind schon vor dem Immobilienkonzept entstanden. Neue Formen wurden ausprobiert, mutige Projekte gestartet, kreative Gedanken gesät. Menschen haben gespürt: Es geht weiter – nur anders. Daran möchten wir anknüpfen. Wir wollen Menschen halten, nicht Mauern. Wir wollen Gemeinschaft stärken, nicht Flächen. Und wir wollen Räume schaffen, die tragen, statt Last zu sein. Gerade weil diese Schritte nicht leicht sind, brauchen wir einander. Niemand muss diesen Weg allein gehen. Wir sind Kirche als Gemeinschaft – nicht als Gebäude.

„Siehe, ich mache alles neu.“ (Offenbarung 21, 5)

Gott verspricht nicht, dass alles bleibt wie es war. Aber er verspricht, dass wir nicht allein sind, wenn Neues beginnt. Unser Weg beginnt jetzt!

Von Herzen danken wir allen, die sich eingebracht haben: den Ehrenamtlichen, die so viel getragen haben; den Hauptamtlichen, die begleitet haben; den Gruppen, die mitgedacht und mitgehofft haben; und allen, die uns auf diesem Weg unterstützen. Ohne Sie und euch wäre dieser Prozess nicht möglich.

Gemeinsam statt einsam! So gestalten wir die Zukunft unserer Kirche!

Herausgeber des Heftes:

*Die Immobiliengruppe des Pastoralen Raumes Iserlohn (März 2026)
Pastoraler Raum Iserlohn
Hohler Weg 44
58636 Iserlohn*